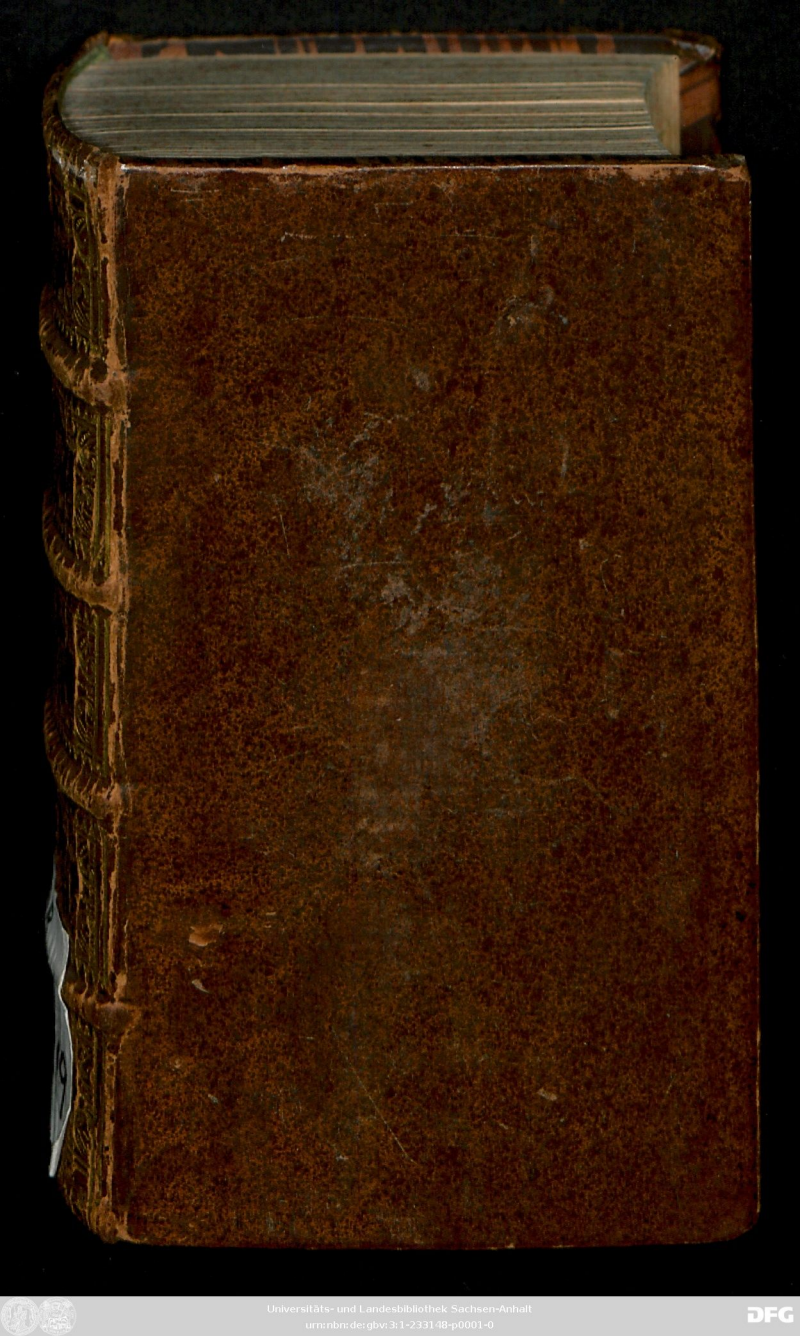


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-233148-p0001-0

Der Beruf

Zu dem
Grossen Abendmahl
des HERRN/
Am 2. Sonntage nach Trinitatis 1720.
In einer
über den ordentlichen Evangel. Text
Luc. XIV, 16 -- 24.
In der Kirche zu St. Nicolai der
Königl. Residenz-Stadt Berlin
auf Erforderung gehaltenen Predigt
vorgestellet/
und nach Begehren zum Druck gegeben
von
August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. zu St. Ulrich, und
des Gymnasii Scholarcha.
Andere Auflage.

Der Schul-Jugend in den Glauchischen Anstalten
nach gehaltenem Examine ausgetheilet
den 20ten Julii 1720.

HALLE/ In Verlegung des Wäysenhauses.
M DCC XXIII.

1723

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen.

GOtt der HERR der mächtige redet / und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes. Also, Geliebte im HErrn, redet der König und Prophet David Ps. 50, 1. 2. Er redet aber nicht, als ob er selbst redete, sondern nimmt an die Person desjenigen, der, wenn die Zeit würde erfüllet seyn,

selbst kommen und reden wolte. Und davon spricht er: **GOTT der HErr der mächtige redet / und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang.** Denn hiemit solte er durch Eingeben des Heil. Geistes weissagen von der Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi, daß derselbe, nachdem **GOTT durch** seine Knechte **die Propheten manchmal und mancherley Weise geredet zu den Vätern** (Hebr. 1, 1.) als der hochgelobte Sohn GOttes selbst im Fleisch erscheinen und reden wolte.

Und da solte denn der Beruf zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit aller Creatur unter dem Himmel durchs Evangelium verkündiget werden. **Von Zion** solte das Gesetz desselben, das ist, das Evangelium, **ausgehen / und des HErrn Wort von Jerusalem.** (Jes. 2, 3.) Darum mußte auch David hievon sagen: **Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes.**

Diese

Diese Gnade, Geliebte im HErrn, ist auch auf uns kommen. Denn was JESUS CHristus, der hochgelobte Sohn GOttes, geredet hat, das ist ja auch uns verkündiget. Und nachdem er **der Welt gerufen vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang**/ ist solcher Beruf auch an uns gelanget. Auch wir sind zu eben demselben seinem Reich, dem Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit, berufen, und werden noch stets, ja noch ietzt in dieser Stunde dazu eingeladen. **Der schöne Glantz GOttes**/ welcher ist das helle Licht des Evangelii, so **aus Zion hervor gebrochen**/ ist mit seinen Strahlen auch bis auf uns kommen, und hat auch uns geleuchtet. Ja, derselbe schöne Glantz GOttes breitet sich noch immer weiter aus über diejenigen, **die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes**/ **auf daß** er ihnen erscheine. (Luc. 1, 79.)

Es zielet aber unser Heyland selbst im heutigen Evangelischen Text dahin:

und ist das heutige Evangelium vor vielen andern von solcher Beschaffenheit, daß es eine gar nahe Gelegenheit an die Hand giebt, diesen Beruf GOttes an unsere Seelen zu erneuren. Und eben das ist denn auch anietzo mein Zweck, nachdem mir GOTT abermal verliehen, an diesem Orte auf Erfordern das Wort zu verkündigen, daß ich nemlich diesen Beruf aufs neue an eure Hertzen bringen möge, und zwar an die Hertzen nicht allein dererjenigen, die diesen Beruf an ihre Seelen noch nicht gefühlet und empfunden, sondern auch dererjenigen, die denselben bereits angenommen haben, auf daß er auch bey denen je mehr und mehr zu seiner gesegneten Kraft und erwünschten Frucht gedeyen möge.

Wir erkennen aber ja billig, daß diß die Haupt-Sache ist, welche so wol Lehrern in ihrem Amte oblieget, als auch welche Zuhörer zu beobachten haben. Alles andere, was geprediget wird, gehet dahin, daß wir einmal

mal diesen Ruf GOTTes durch die Kraft des Heiligen Geistes wahrhaftig an unsern Seelen erfahren. Alles, alles lieget daran, daß der herrliche und schöne Glantz GOTTes, der aus Zion ausgegangen ist, auch unsere Hertzen erleuchte, und daß auch wir an dasselbige Licht gläuben, damit wir Kinder des ewigen Lichtes werden mögen.

Solches erkennet meine Seele wohl: und um deßwillen trete ich ietzt vor euer Angesicht, in demüthiger Erkäntniß des wichtigen Geschäfftes, welches mir an euch anbefohlen ist, und erinnere mich wohl, wie solches alle meine Kraft und alles mein Vermögen weit übertreffe, und hier alles lediglich ankommen werde auf die beywohnende Gnade und Kraft GOttes, und auf den Segen, welchen er zu seinem Wort aus Gnaden zu geben verheissen hat. Eben dasselbe aber müsse auch ein ieder unter euch, die gegenwärtig sind, erkennen. Ich fange es

darauf an, einem ieden seinen Beruf im Namen GOttes vorzulegen. Ein ieder, der es höret, fange es darauf an, den Beruf so anzunehmen, daß er sich dadurch aufs kräftigste zu JESU CHristo hinziehen lasse, und hinfort darnach ringe, wie er sich mit demselben vereinigen und mit einem unauflöslichen Bande des Glaubens verbinden möge, auf daß, wie wir uns ietzt einander sehen, da dieser Beruf an uns ergehet, also wir auch vor dem Throne desselben, in dessen Namen wir berufen werden, uns dermaleins in derjenigen Seligkeit, dazu er uns berufen hat, wieder sehen mögen.

So laßt uns denn vor allen Dingen unsere Hertzen zu dem lebendigen GOTT erheben, und ihn bitten, daß er mir im Lehren, euch im Zuhören seine Gnade und göttliche Kraft reichlich und mildiglich wolle darreichen, damit doch kein einiges Wort vergeblich geredet werde, und gleichsam neben

der

der Cantzel herunter falle, sondern ein iegliches eure Hertzen finden, dieselbe rühren, zu GOtt ziehen, und mit Christo vereinigen möge. Hierum lasset uns den HErrn unsern GOTT demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers/ und noch zuvor singen: Liebster JEsu/ wir sind hier ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XIV, 16--24.

ES war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet. Und sie fin-

gen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe ietzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem

seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Geliebte in dem HErrn, es ist nichts gewöhnlicher, so wol im alten als Neuen Testament, als daß uns unter dem Gleichniß des Essens und Trinckens, eines Gast- und Hochzeit-Mahls, u. s. w. das Himmelreich vorgestellet werde. Im Alten Testament dürfen wir nur hinein sehen in das 9te Cap. der Sprüche Salomonis, im Neuen aber in diesen unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text; so mögen wir daraus in klaren und deutlichen Exempeln diese Art des göttlichen Vortrags erkennen. Wir bleiben denn auch für diß mal bey dieser Gewohnheit der Heil. Schrift, und wird demnach zu Folge derselben aus unserm Evangelio vorzustellen seyn

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HErrn.

Es fallen aber dabey vier besondere Stücke zu betrachten vor, als

I. Die

I. Die Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls,
II. Die Liebe und Treue des Berufenden,
III. Die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs,
IV. Der gar unterschiedene Ausgang und Erfolg an Seiten der Berufenen.

Es gebe uns denn unser Heyland JEsus Christus / daß ein jeder diesen Beruf zum grossen Abendmahl des HErrn in sein Hertz und in seine Seele einnehme / so daß / wenn er bis daher noch nicht gewust / ob er berufen sey / er diese Stunde als seine Berufungs-Stunde erkenne / und wohl bedencke / daß er an jenem Tage keine Entschuldigung haben werde / als sey er nicht berufen / weil diese Stunde alsdann in seinem Gewissen offenbar seyn wird. Er gebe auch

einem ieden/ der diesen Beruf schon vorhin an seiner Seele kräftig werden lassen/ daß er ihn nun aufs neue also annehme/ und in die Kraft gehen lasse/ als ob er iezt zu erst beruffen sey/ und also mit neuem Ernst ansetze/ sich demselben seinem Beruf gemäß zu bezeigen/ damit er auch das herrliche Ende desselben endlich erreichen möge. Das gebe uns unser HErr und Heyland JEsus Christus um seiner unendlichen Liebe willen/ Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte im HErrn, betrifft 1. die Wichtigkeit/ Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls/ dazu wir berufen werden, so haben wir überhaupt und insgemein wohl zu mercken, daß alhier ein Gleichniß gebrauchet werde, welches wir von der Sache selbst wohl unterscheiden, und vielmehr auf die Sache, als auf das Gleichniß Acht haben müssen. Das

Das ist aber die Sache: GOtt der HErr, von welchem wir als unserm Schöpfer unsern Leib und unsere Seele empfangen haben, wie er die Liebe selber ist, also ist er auch ein sich selbst mittheilendes Gut, welches sich seinen Geschöpfen zu geniessen darbietet. Er vergleichet aber diesen Genuß seiner selbst und aller seiner himmlischen Güter und Gaben mit einem Mahl, welches er denen Menschen zugerichtet. Das ist es, was der Text saget: **Es war ein Mensch/** das ist, GOtt der HErr, der im Gleichniß hier als ein Mensch vorgestellet wird, **der machte ein groß Abendmahl/ und lud viel dazu.**

Daß aber dieses Mahl, welches GOtt den Menschen machet, ein Abendmahl genennet wird, hat diese Bedeutung, daß GOtt der HErr sich am allermeisten und am allerherrlichsten in seinem eingebohrnen Sohn JESU Christo, den er am Abend dieser

Welt

Welt gegeben hat, denen Menschen mittheilet.

So ist nun das die Herrlichkeit unsers GOttes, daß er den Menschen nicht nur etwa eine und andere Gabe zuwirft, womit sie sich in diesem dürftigen Leben bis an ihr Ende hinbringen möchten, sondern daß er die Welt also geliebet hat/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Dieses ist nun ein recht wichtiges und herrliches Mahl, und wird um deßwillen von unserm Heyland ein groß Abendmahl genennet, weil da alles groß ist. Groß ist der, der das Abendmahl machet; groß die Gnade, welche darinn den Menschen wiederfähret; groß die Ausbreitung solcher Gnade und Barmhertzigkeit, da dieses Abendmahl von GOTTes Seiten für alle Menschen, wer sie auch seyn, zubereitet wird, und deßwegen, wie wir

zuvor

zuvor gehöret haben, GOtt der HErr der Welt rufet vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang, damit iedermann, der unter der Sonnen wohnet, und dieselbe mit seinen Augen siehet, erkennen, und sich bey ihren Strahlen erinnern möchte, daß GOtt der HERR auch ihn zu diesem seinem grossen Abendmahl gern haben wolle. Groß ist dieses Abendmahl, weil es über alle Zeiten gehet. Gleich nach dem Fall ward den ersten Eltern diese Gnade in dem ersten Evangelio 1. B. Mos. 3. v. 15. angeboten, und diese Anbietung ist darauf durch alle secula oder Jahr-hunderte bis auf unsere Zeit fortgesetzet worden, so, daß auch wir, und alle, die bis ans Ende der Welt nach uns folgen werden, diejenigen mit sind, welchen der HErr diß grosse Abendmahl gemachet, und die er dazu eingeladen und berufen hat. Groß ist dieses Abendmahl wegen der grossen und herrlichen Güter, die nicht allein auf die Zeit der Gnaden, sondern auch

auf

auf das Reich der Herrlichkeit und in die gantze Ewigkeit sich erstrecken. Es hat demnach damit eine gantz andere Bewandniß als mit allem zeitlichen Essen und Trincken. Denn es sey ein Mittag- oder Abend- Hochzeit- oder ander Gast-Mahl, oder was es sonst sey, so hat es doch seinen Anfang und sein Ende. Dieses grosse Abendmahl aber hat zwar einen Anfang, aber kein Ende.

Hier wäre nun wol nöthig, Geliebte im HErrn, daß dieses einem ieden unter uns ins besondere möchte vorgestellet werden. Denn wenn wir diß alles gleich hören, wie wirs denn oft von Jugend auf gehöret haben, so ist doch das menschliche Hertz so verderbt, daß wir das, was insgemein für alle gesaget wird, nicht so in particulier oder besonders auf uns selbst deuten. Darum sage ich, möchte wol nöthig seyn, daß dieses, was von der Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Mahls, dazu wir beru-

fen

sen werden, gesaget ist, einem ieden insonderheit vor Augen geleget würde. Da aber dieses ja nicht möglich ist, wenigstens in einer Predigt nicht geschehen kan, daß man einen ieden gleichsam bey der Hand fasse, aufwecke und zu ihm sage: Dich meynet GOTT: So muß denn billig ein ieder Zuhörer so verständig seyn, daß er selbst die application auf sich selber mache, und sich dessen also annehme, als obs zu keinem andern als zu ihm allein gesaget sey. Geschiehet diß, so wird auch gewiß der Nutzen davon viel gröſſer seyn, als sonst wenn man die Sache nur so annimmt, als ob sie nur ingemein oder für andere geredet sey.

So erwecke sich denn ein ieder, der gegenwärtig ist, in seinem eigenen Hertzen, und in seiner Seelen, und spreche zu sich selbst also: Siehe, diß wichtige, grosse und herrliche Mahl hat auch dir, dir, dir der grosse und lebendige GOTT bereitet. Seine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit hat auf

dich

dich in particulier und insonderheit eben so wohl gesehen, als auf die heiligsten, so ie gewesen sind, welche ja auch alle von Natur Kinder des Zorns (Eph. 2. v. 3.) und solcher grossen Gnade eben so wenig würdig waren, als du derselben ietzt werth bist. Weil denn auch dir GOtt in dieser Stunde dieses wichtige, grosse und herrliche Abendmahl vorstellen lässet, und dich dazu berufet, wolan, so wilst du auch für dißmal also dencken, als ob niemand da sey, denn GOtt und du allein; als habest du es mit niemand zu thun, als mit dem, der dich zu solchen grossen Abendmahl durch den Mund seines Knechtes berufet, und als habe es GOTT mit niemand zu thun als mit dir, und meyne dich gantz allein, daß du dir diese grosse Gnade aufs beste und innigste zu Nutze machen mögest.

Noch eins wäre hiebey wohl vonnöthen, nemlich daß nicht nur JEsus CHristus als das Haupt-Gut, so alles in sich fasset, sondern auch ins besondere

dere die herrlichen Güter und Gaben, die dieses grosse Abendmahl begreift, möchten betrachtet und vorgestellet werden. Denn wenn wir gleich sonst noch so viel gutes davon hören, so ist doch unsere Schwachheit so groß, daß wir es nicht gnug zu Hertzen nehmen. Soll man nun dieser unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, so muß ein Gut nach dem andern, und eine Gabe GOTTes nach der andern vorgenommen, und aus dem Worte GOTTes dermassen vor Augen geleget werden, daß man die Herrlichkeit derselben klar und deutlich erkennen möge. Da wird denn das Hertz in Betrachtung der mannigfaltigen und herrlichen Gaben GOttes recht erweitert, indem der Mensch besser erkennen lernet die grosse und unaussprechliche Liebe, die GOtt zu ihm hat, seine Seele nicht allein aus dem ewigen Verderben zu erretten, sondern ihn auch mit einem solchen Uberfluß seiner Güter der Gnade und der Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen.

Da

Da aber dieses wegen Kürtze der Zeit iezt nicht geschehen kan, so weise ich dißfalls Ew. Liebe auf ein kleines Büchlein eines in dem HErrn ruhenden Lehrers, den viele, die etwa iezo noch gegenwärtig sind, an diesem Ort und von dieser Cantzel gehöret haben, ich meyne des sel. D. **Speners Lautere Milch des Evangelii**/ darinnen die herrlichen Güter und Gaben dieses Abendmahls dergestalt gleichsam vor Augen gemahlet sind, daß ein ieder eines nach dem andern ansehen, betrachten, und sich zu Nutze machen kan. Diß gehöret zur privat-Andacht, und mag sich denn nach der Predigt ein ieder nach diesem bequemen Mittel umsehen, und daraus lernen, was ihm GOTT in Zeit und Ewigkeit bereitet habe, und wie er gleichsam mitten unter den Gütern und Gaben GOttes sitze, aber etwa von Jugend auf solches nicht gnug sich zu Nutze gemacht, noch einmal bedacht habe, wie ihm GOTT so viel gutes und herrliches angeboten,

er

er aber dessen noch so gar wenig genossen; welches ihn denn billig kräftig antreiben soll, seine übrige Lebens-Zeit dahin anzuwenden, daß er von nun an täglich dieses grossen Abendmahls, das ihm GOtt der HErr bereitet hat, besser geniessen und recht froh werden möge.

Anderer Theil.

Wir haben aber nun II. zu betrachten **die Liebe und Treue des Berufenden.** Es erhellet dieselbe ja wol so überflüßig aus unserm Evangelischen Text, daß nur ein und anderes davon vorgestellet werden kan, weil es unmöglich ist, solchen Uberfluß zu erschöpfen.

Lasset uns aber bedencken, daß ja dieser Beruf von demjenigen selbst geschiehet, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, welcher sich dazu unter dem Bilde eines Menschen vorstellen lässet, damit wir seine Philanthropiam, seine

seine Menschen-Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns desto besser erkennen möchten. Es war ein Mensch/ heißt es, der machte ein groß Abendmahl. Also stellet er sich dar, als unser einer, leget gleichsam das uns fürchterliche Bild seiner Hoheit und Göttlichen Majestät ein wenig bey Seit, und nimmt ein solches an, das uns in unserer Schwachheit träglich seyn möchte, damit wir uns nicht vor ihm scheuen, sondern ein gutes Vertrauen zu ihm fassen möchten. Indessen heißt es doch: Der machte ein groß Abendmahl. Wie sehr er auch in unsere Niedrigkeit condescendiret oder herabsteiget, so vergiebet er doch dadurch nichts der Beschreibung weder seiner Liebe und Treue gegen uns, noch seiner grossen Majestät, daß er es selber sey, der das grosse Abendmahl machet. Kurtz, er will, wir sollen ihm ins Hertz hinein sehen, aus welchem alle Gnade und alle Seligkeit, die er uns verkündigen läs-

set, als aus der ersten Quelle hervor gequollen.

So berufet er auch selber zu diesem grossen Abendmahl. Darum heißt es: **Er lud viele dazu.** Thut ers gleich mittelbarer Weyse durch die Menschen, so ist er es doch gar, auf den wir bey solchen Beruf allein zu sehen haben; Gleichwie man auch bey irdischen Mahlzeiten nicht so wol auf den Boden, durch den man berufen wird, als auf denjenigen siehet, der einen rufen und einladen läßet.

In dem allen sollen wir ja seine Liebe und Treue erkennen. Und was sollen wir davon sagen, daß es weiter heisset: **Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls.** Wer ist dieser Knecht? Das ist sein eingebohrner Sohn, JEsus CHristus, unser Heyland, der grosse Knecht des HErrn, der das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, welches durch keine Creatur ausgerichtet werden konte, vollendet hat.

Groß ist dann die Liebe, daß der Sohn GOttes um unsert willen nicht allein ein Mensch, sondern auch ein Knecht worden, **gehorsam seinen Vater bis zum Tode/ja zum Tode am Creutz.** Ph. 2, 8.

Bereits im Alten Testament hat uns der Heilige Geist diese Beschreibung der Liebe und Treue des Berufenden gegeben, als Jesa. 42. v. 1. da von diesem **auserwehlten Knecht/ an welchem die Seele des HErrn Wohlgefallen hat/** geredet wird. Und im 53. Capitel, da vom Leiden, Sterben und Auferstehen CHRISTI gehandelt, und derselbige, der uns erlösen solte, genennet wird der **Knecht des HErrn/ der da weislich thue/ durch dessen Hand des HErrn Vornehmen fortgehen werde.**

Wir können aber die Liebe und Treue des Berufenden ferner darin erkennen, daß er uns auch zuvor kommt, und, wie der Liebe Art ist, seine Wohlthaten selbst anbietet. Wie findet er aber die Menschen? Er findet

det sie erpicht aufs Zeitliche und Irdische. Denn es heißt: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft; und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen. Siehe darauf waren sie mit ihrem Hertzen und Gemüth gerichtet, daß sie sich nicht nach ihrem Schöpfer umsehen, noch um das, was ihnen an ihren Seelen ewig nutzen möchte, bekümmern wolten. In diesem irdischen Sinn wären sie auch wol blieben, wenn nicht der HErr selbst, der das grosse Abendmahl bereitet, ihnen zuvor gekommen wäre. Sie dachten nicht dran, bekümmerten sich auch nicht drum. Er aber sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den geladenen: Kommet denn es ist alles bereit. Sind das nicht lauter Zeugnisse seiner grossen Liebe und Treue?

Es wird aber dieselbe noch mehr zu erkennen gegeben, dadurch, daß so gar auch die Stunde angezeiget wird, da das grosse Abendmahl angehen solle, da nun die Gnade GOTTes recht offenbaret sey, und der Mensch sich zum Genuß aller Güter und Gaben GOTTES frey hinzu machen dürfe. Denn **zur Stunde des Abendmahls ward den geladenen gesagt: Kommet/ denn es ist alles bereit/** und damit gleichsam in sie gesetzet und gedrungen, ietzt, ietzt zu kommen, und gar keinen Aufschub zu nehmen, damit sie sich bey diesem grossen Abendmahl des HERRN nicht versäumen möchten. Noch weiter beweiset sich diese Liebe auch darinnen, daß, da einige Menschen die Berufung leider nicht annehmen, sondern sich entschuldigen, dieselbe sich zu andern Menschen wendet, und gleichsam nicht ruhen kan, bis sie iemand finde, dem sie sich mittheilen möge. Findet sie bey einem, bey hunderten, bey tausenden keinen Raum,

so gehet sie weiter, bis sie an eine Seele kömmt, welche sie erkennen und annehmen will. Weßwegen denn hier zwar stehet: Es sey der HErr zornig worden/ als viele sein Abendmahl verachtet, aber doch gleich dabey gemeldet wird, daß er sich bald mit seiner Liebe zu andern gewendet, und zu seinem Knecht gesaget: **Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt/ und führe die Armen/ und Krüppel/ und Lahmen/ und Blinden herein.**

Auch daraus leuchtet die Sorge und Treue des Berufenden hervor. Denn was sind das für Menschen, die er einladen lässet? Arme! Wer achtet ihrer in der Welt? Und siehe, der grosse und Majestätische GOTT sendet seinen Knecht, seinen eingebohrnen Sohn, zu ihnen. Krüppel sind es! Wer begehret solche zu haben, man läßt sie wegführen von einem Ort, von einem Dorf zum andern, und siehet, daß man ihrer nur bald los werde. Lah-

me / Blinde sind es, lauter solche Leute, die sich bey eines grossen Herrn ansehnlichem Abendmahl gar übel schicken. Und siehe, solche rufet der grosse und lebendige GOtt, und giebt damit zu erkennen, daß seine hertzliche Liebe nichts an uns findet, weßwegen er etwa an unserer Person Gefallen tragen oder bewogen werden möchte, uns seine Güter und sich selbst zu geniessen zu geben. Das Elend muß ihn bewegen, unser grosser Jammer muß ihm zu Hertzen gehen, sonst ist unserer Seiten nichts da, das uns seines grossen Abendmahls fähig und theilhaftig machen könte. Seine Liebe muß es allein thun.

Und wie brennet doch das Hertz desjenigen, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, für Verlangen, daß doch nur fein viele desselben geniessen möchten! Denn es geschiehet, was er befohlen. Sein Knecht führet die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Aber nachdem er seinen

Befehl

Befehl ausgerichtet, kömmt er wieder und saget: **Es ist noch Raum da.** Er kennet das Hertz des Berufers, und weiß, daß er eine solche Liebe zu uns armen und dürftigen Menschen hat, daß er gleichsam kein Plätzchen an seiner Gnaden-Tafel leer lassen will, und wo sich, im Gleichniß zu reden, noch eine Stelle findet, da verlange er, daß iemand dieselbe occupiren und einnehmen solle, damit er auch seiner Gaben und Güter theilhaftig werden möge.

Aber noch war seine Liebe nicht gnug ausgedruckt, es mußte noch mehr hinzu gethan werden. **Der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune / und nöthige sie herein zu kommen.** Zu welchem Ende that er diß, daß er auch diese herein nöthigen ließ? Er sagt es selbst: **Auf daß mein Haus voll werde.** Es war auf ein groß Abendmahl angesehen, und war denn also auch **noch Raum / ja viel Raum** da, indem die, so zu erst

dazu berufen waren, solchen Beruf ausgeschlagen, und das irdische mehr geliebet als das himmlische und ewige. So solte denn nun darin das Hertz des berufenden GOTTES uns in seiner Liebe recht herrlich beschrieben werden, daß, da einige sein Abendmahl verschmäheten, er sich doch mit seinem Beruf zu andern wendet.

Es beweiset sich aber seine Liebe endlich noch darinnen, wenn er zu dem Knechte saget: **Nöthige sie herein zukommen.** Woher kam das, als aus seinem Hertzen, welches so voller Liebe war, die ihn drang, sich unser zu erbarmen. **Sein Hertz bricht ihm gegen uns/ daß er sich unser erbarmen muß/** wie es Jeremias Cap. 31. v. 20. ausspricht.

So wird denn seine Liebe uns auf alle Weyse beschrieben. Ich thue mir aber kein Gnügen mit dem, was ich davon gesaget, sondern schäme mich vielmehr, von einer so grossen Liebe und Treue also zu reden, daß ich nicht einmal

mal den Schatten erreiche, und denen Menschen die unermeßliche Liebe GOttes nicht besser und kräftiger ins Hertz und in die Seele einzudrucken vermag.

Ach ihr Lieben hier liegt es abermal an der application und Zueignung. Es ist ja wol an dem, daß, wenn dergleichen Hülfs-Mittel gebrauchet werden, als vorhin angezeiget sind, nemlich die Betrachtung der Gnaden-Schätze GOTTes, daß, sage ich, alsdann die Liebe und Treue dessen, der das grosse Abendmahl gemachet, uns offenbarer wird. Aber es wird doch damit noch nicht gethan seyn, wenn wir nicht anfangen, eine nähere application auf uns zu machen. Und eben dieses muß gleichsam die Arbeit unserer Seelen seyn, so lange wir in der Welt leben, daß wir diese Liebe und Treue unsers Berufers, wie sich dieselbe ins besondere gegen einen iedweden erzeiget, recht erkennen mögen. Und o eine selige Arbeit, welche keine

Last ist, sondern vielmehr der Seele eitel Lust bringet. Wie sollen wirs aber machen, daß wir solche Liebe recht erkennen, wie sollen wirs angreifen, daß wir dieselbe recht auf uns deuten, auf daß wir in unserer Seele den rechten Nutzen davon haben? Das geschiehet also, wenn wir vor allen Dingen das Wort GOttes vor die Hand nehmen, in welchem diese Liebe GOttes ausgebreitet und deutlich vor Augen gestellet wird. Worauf wir unter andern gewiesen werden, wenn es heißt Esa. 55. v. 1. 2. 3. **Wolan alle/ die ihr durstig seyd/ kommet her zum Wasser/ und dir ihr nicht Geld habet/ kommet her/ kaufet und esset/ kommet her/ und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar/ da kein Brod ist/ und eure Arbeit/ da ihr nicht satt von werdet? Höret mir doch zu/ und esset das gute/ so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her/**

her / und kommet her zu mir; höret / so wird eure Seele leben. So lehret uns GOtt selbst durch den Propheten, das sey das gesegnete Mittel, wodurch die Liebe GOTTes in unserer Seele offenbar und recht groß werde; diß sey der Weg, daß unsere Seele in der Erkäntniß dieser Liebe in Wollust fett werde, daß wir unsere Ohren neigen zum Worte GOTTES, und ihm zuhören. Und so weiß denn auch ich keinen einfältigern Rath hiezu zu geben, als diesen, daß ein ieder unter euch keinen Tag hingehen lasse, da er nicht die Heilige Schrift vor seine Augen nehme, ein und andern guten und köstlichen Spruch, der von dieser Liebe, Gnade und Treue GOTTes zeuget, und ihm einen Eindruck in seine Seele geben mag, darin suche, und solchen sodann in sein Hertz gleichsam hinein lege, und so lange damit umgehe, bis er die Liebe GOttes selbst kräftig in seiner Seele schmecke. Es sind solcher Sprüche gnug, GOtt hat seine Liebe

durch und durch in der gantzen Heiligen Schrift Altes und Neues Testaments ausgebreitet. Es fange es nur ein ieder darauf an, lasse das, wenn er frühe aufgestanden, sein erstes seyn, daß er seine Bibel aufschlage, und sich nach einem solchen Spruch umsehe. Er wird nicht weit blättern, noch lange suchen dürfen; so werden sich bald seinen Augen solche Sprüche selbst offeriren und darbieten, die ihm ein helles Zeugniß geben von dieser Liebe GOttes, dadurch er ihn zu seinem grossen Abendmahl berufet. Und so man auch, wie es denn billig ist, täglich nach der Ordnung die Heil. Schrift lieset, und es finde sich nicht so gleich ein solcher Spruch, der von dieser Liebe und Treue GOttes zeugete, so würde man doch gewiß nicht weit fortlesen dürfen, sondern bald eine dergleichen angenehme Speise und Nahrung für seine Seele finden. Einen solchen Spruch nehme man dann, ermuntere sich damit, und suche ihn als eine Stärckung

für

für seine Seele den gantzen Tag hindurch in seinem Gemüth zu behalten: So wird gewiß solches GOTT der HErr reichlich segnen, daß man dadurch einen grossen Schatz der Erkentniß dieser Liebe und Treue GOTTES erlange. Es muß aber allezeit diß dabey seyn, daß ein ieder bey der Erwegung eines solchen Spruchs allezeit gedencke, daß GOtt der HErr auch ihn damit gemeynet; er solle auch bey diesem grossen Abendmahl sein lieber Gast seyn, so wohl als irgend ein anderer Mensch, so wohl als Paulus, Petrus und alle Apostel des HErrn, indem bey ihm kein Ansehen der Person sey.

Mit dieser Betrachtung muß man denn in sein gantzes voriges Leben zurück gehen, wohl examiniren und prüfen, was man von Kindheit auf von dieser Liebe und Treue des berufenden GOTTes erfahren habe, wie er einem ieden nachgegangen sey, und ihn durch sein Wort gleichsam bitten lassen, zu

seinem Abendmahl zu kommen, und solches nicht einmal, sondern wol tausendmal, wie er uns gerufen und gelocket theils durch Wohlthaten, theils durch mancherley Züchtigungen, daß wir zu ihm kommen möchten, und wie in dem allen sich seine Liebe offenbaret, nemlich daß er nicht wolle, daß iemand unter uns verlohren werden möchte. Diß muß das Haupt-Buch seyn, worinnen ein ieder täglich nachschläget und lieset, ich meyne, eines ieden Lebens-Lauf, nicht bloß nach dem äusserlichen, sondern wie darinnen die Gnaden-Regierung und der Gnaden-Zug GOTTes, und die Zeugnisse und Erfahrung seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu bemercken sind. Also muß GOTTES heiliges Wort und unsere Erfahrung fein zusammen stimmen, und unser Hertz vornehmlich dadurch recht erwecket und ermuntert werden, daß wir mercken, GOTT sey nicht allein insgemein ein solcher liebreicher und treuer GOTT,

als

als er sich uns in seinem Worte abgemahlet hat, sondern er sey es auch von unserer Kindheit auf gegen uns gewesen.

Diese Sache ist denn am allermeisten nothwendig, und müssen demnach diese Erinnerungen keines weges wieder in den Wind geschlagen werden, wenn die Predigt gehöret ist; sondern die application, die Zueignung und Ausübung muß alsdann erst recht angehen. Wie man keinen Tag hingehen lassen soll, da man nicht etwas aus GOttes Wort lese und betrachte, wie vorhin gesaget ist: also soll man auch täglich das Buch seines Lebens und Gewissens vor Augen nehmen und nachschlagen, oder sorgfältig zurück dencken, wie man GOTT in seiner Gnade und Barmhertzigkeit, in seiner Liebe und Treue, in seiner Geduld und Langmüthigkeit von Zeit zu Zeit erfahren habe. Gewiß wir werden befinden, daß GOtt der HErr gleich gewesen einer sorgfältigen und liebreichen

chen Mutter. Denn wie eine Mutter ihr zartes Kind, das etwa ietzt angefangen hat auf seine Füsse zu treten und zu gehen, stets in ihren Augen behält, mit grosser Sorgfalt Acht hat, daß es nicht falle, und, wo sie nur eine Gefahr mercket, demselben bald zu Hülfe kommt, und alles, was in ihren Kräften ist, anwendet, daß ihrem Kinde kein Schade wiederfahre, oder, so ihm schon ein Unfall begegnet wäre, nicht ruhet, bis ihm wieder geholfen sey: Eben also hat sich die Liebe und Treue GOttes von Jugend auf gegen uns bewiesen. Untersuchet nur euer gantzes Leben, müßt ihr nicht gestehen, daß euch GOTT nachgegangen, wie eine Mutter ihrem Kinde? Fraget euch: Wenn ihr auf unrechtem Wege gewesen seyd, und euer Hertz etwa in sündliche Lüste und Begierden habt eingehen lassen, ist euch nicht die Liebe und Treue GOttes gleichsam auf dem Fuß gefolget, und hat euch inwendig in eurem Gewissen erinnert: Thue das

nicht

nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest GOTT, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weyse. O, daß wir mit offenen Augen unser gantzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden.

Es dauret mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Hertzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn solte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit lässets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Wenn wir haben nun zum dritten zu erwegen die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.

An

An GOttes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er ladet viele dazu, er rufet der Welt / wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehöret haben, **vom Anfang der Sonnen bis zum Niedergang.** Es würde demnach eine Thorheit, Blindheit und Irrthum seyn, so iemand gedencken wolte, unser HErr GOTT wolle ihn nicht auch gern bey seinem himmlischen Abendmahl seinen Gast seyn lassen. Was soll er doch mehr thun, seine Liebe zu bezeugen, nachdem er seinen eingebohrnen Sohn zur Versöhnung für der gantzen Welt Sünde dahin gegeben hat? **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** (Röm. 8. v. 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlt es. Es hatte einer aus denen, mit welchen unser Heyland zu Tische saß, zu ihm gesaget vor unsern Text v. 15. **Selig ist / der das Brod isset im Reich GOttes.** Diesem antwortet unser Heyland in dem Gleichniß, und

giebt

giebt ihm zu erkennen, es sey wol gut, GOTT habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen genieſſe; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Hinbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar geringe achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß GOtt ein solcher liebreicher GOTT ist, wol wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe kei-

ne

ne Zeit dazu, ich kans nicht abwarten, ich habe andere Sachen zu thun, die mir nöthiger sind, und zu diesem zeitlichen Leben gehören. O des grossen Jammers, daß die Menschen so verderbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Beruf zu dem grossen Abendmahl auf eine grobe Art ausschlagen. Das sind alle epicurische Menschen und grobe Heuchler, solche, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, oder in offenbarer Heucheley sich mit dem Munde zu GOTT und Christo bekennen, den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, aber die Kraft des Christenthums und des gottseligen Lebens weit zurück lassen, und mit ihren Wercken verleugnen. Leider! dieser Menschen ist die grösseste Menge auf dem Erdboden, nicht nur drey, wie hier stehet, einer habe gesagt: ich habe einen Acker gekauft; der andere habe gesprochen: ich habe fünff Joch Ochsen gekauft; der dritte: ich habe ein

Weib

Weib genommen / darum kan ich nicht kommen; sondern diese drey sind nur Exempel weyse gegeben von viel tausend und Millionen Menschen, die GOtt und alle seine Gnade und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irrdisches Leben tragen.

Doch sind auch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständig sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die GOtt zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch CHristi theures Blut erlöset habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von GOtt dem HErrn haben könten, so sie derselben

selben genieſſen wolten. Sie leben vielmehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äusserlichen groben Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekant sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend-Segen, auch vor und nach dem Essen, lesen in der Heil. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u. s. w. Man solte meynen, es fehlete diesen Leuten nichts am wahren Christenthum, aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehöret haben

ben, und ihnen wol hundert-und tausendmal gesaget ist, das haben sie noch niemals recht in ihr Hertz eindringen lassen, und ihm einmal mit Ernst nachgedacht. Ach, es würde gantz anders hergangen seyn, wenn das geschehen wäre! O wie würden sie da GOTT gesuchet, und nicht abgelassen haben, bis sie ihn gefunden hätten! O wie würden sie sich da nach einer innigen Vereinigung ihrer Seelen mit GOTT gesehnet, und ihren Kopf nicht sanft geleget haben, bis sie den gefunden hätten, den sie einmal erblicket, als den einigen, der der Liebe werth sey! Aber ihre Augen sind zugeschlossen, ihre Ohren sind verstopfet, daß sie zwar alles solches wissen, davon reden und sagen, aber es ist nicht lebendig bey ihnen, und durchdringet ihr Hertz nicht also, daß sie ein Verlangen kriegten, solche grosse Seligkeit zu suchen. Drum kommen sie immer wieder, hörens immer aufs neue, und wenn sie es gehöret haben, gehen sie wie-

wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Busse, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Saft noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fällts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömmst? Wird denn unser HERR GOTT mit deinem Zustande wol zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zufallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Text hinein kommen, es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen solten, was in ihrem gantzen Leben mit ihnen vorgegangen, es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit GOTT abrechnen müßten. Also gehen sie denn wie-

wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn mans alles beym Lichte besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche GOttes abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet, welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reich GOttes ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf GOttes zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weyse, als die iezt gemeldeten, diesen Beruf GOTTes verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade GOttes an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen GOTT einmal das Hertz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meynen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, sie hät-

ten sie nun schon alles ergreiffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlanget zu haben. Sie vergessen aber das plus ultra, weiter hinan, frischer dran; und da sie etwa manchmahl gute Bewegungen gehabt haben, so schliessen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol GOtt der HERR damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort GOttes ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig geniessen würden, so sie der Gnade GOTTes Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns ausnehmen mag, daß wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht gnug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren.

Man

Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem HErrn empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Wort GOttes gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und **von einer Klarheit zur andern verkläret werden** sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde GOttes. Ach wer gedencket daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer, oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gekehret seyn, daß er nicht noch mehr stäuben solte. Ach es

wird nicht gnug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbt sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs GOttes in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus dasselbige so gar kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14, 17. 18. **Das Reich GOttes ist nicht essen u. trincken/sondern Gerechtigkeit und Friede/ und Freude im Heil. Geist. Wer darinnen Christo dienet / der ist GOtt gefällig/ und den Menschen werth.** So sollte es in eines ieden Hertzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heili-

Heiligen Geist, solte ein ieder CHristo dienen, und dergestalt GOtt gefällig, und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs GOTTes, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß CHRISTUS alles in ihnen seyn möge! da doch gleichwol Col. 3, 11. gesagt wird, es sey darauf angefangen, daß Christus alles und zwar in allen Menschen seyn möge, Er solle nicht allein seyn in allen / sondern auch in allen solle er alles seyn, ihre Weisheit / ihre Gerechtigkeit /

ihre Heiligung und Erlösung. (1. Cor. 1, 30.) Also sollte er das Hertz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, der HERR JESUS aber allein in seiner Seele groß, hoch, erhaben, süß und lieblich wäre.

Unser Heyland lehret uns Matth. XXI, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache, welcher Evangelische Text mit unserm vor andern harmoniret und übereinstimmet. Wir lernen aber billig das daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes GOTTes seyn, mit demselben in die allerzarteste, allerinnigste und hertzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort im

im Reich der Herrlichkeit sich seiner ewig erfreuen möge. Aber wie wenige Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen. Leicht ist es, daß man saget, die Gläubigen sind alle Bräute Christi, und eine iede gläubige Seele ist eine Braut Christi. Es ist wol wahr: aber gewiß viel sind gar schläfrige und träge Bräute, wenn sie ja sollen Bräute genennet werden. Wo ist das rechte Braut-Hertz, das mit JEsu CHristo in einem zarten Bande der reinen und keuschen Liebe verbunden ist? Wo ist eine solche Seele, die in der gantzen Welt und in allen Creaturen nichts achtet, sondern JESUM CHristum allein weiß und kennet? Wo ist die, die mit Assaph sagen möchte: Ps. 72, 25. **Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden** / oder, es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mit dir verglichen werden könte?

Das sollen wir denn wohl bedencken. Denn dahin zielet diß grosse Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und in Wollust fett werden soll. Esa. 55, 2. Es soll ein stetiger Freuden-Tag seyn; nicht der Welt-Freude, sondern der Freude im Heiligen Geist. Alle unsere Geschäffte, unser Ausgang und Eingang, unser Essen und Trincken, unser Arbeiten und Ruhen soll durch die Liebe dieses unsers Seelen-Bräutigams versüsset werden.

Da ist aber gewiß ein gar grosser Schade, daß man so gleich meynet, man sey mit der Sache schon fertig, und, wenn man nicht unter denen ist, die auf eine grobe Weyse am Geitz und Sorge der irrdischen Nahrung, an Wollust, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, so denckt man, es sey alles gut. Aber daß das Reich GOttes in seiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und seine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des

HErrn

HErrn JESU die Seele, Sinn, Hertz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschiehets in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlanget haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HERRN schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was GOttes Wort davon saget. Die Heil. Schrift so wohl altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeiget wird, was GOtt bereitet habe denen / die ihn lieben/ (1 Cor. 2, 9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren

suchten, wie gut sie es nach dem Zeugniß des Worts GOTTes bey dem HErrn JESU haben könten. Sie kommen von der Welt, und wissen nicht wie, haben nie geschmecket die Kraft und den Saft der lebendigen Erkäntniß JEsu CHristi, als worinnen das ewige Leben stehet / Joh. 17, 3.) oder haben doch die Güter des Reichs GOttes nicht also geschmecket, wie es billig hätte seyn sollen. Es werden uns ja dieselben nicht vergeblich so groß beschrieben, wenn es im angezogenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset: Das kein Auge gesehen / und kein Ohr gehöret hat / und in keines Menschen Hertz kommen / das GOtt bereitet hat denen / die ihn lieben. Und wir dürfen, wie auch bereits gedacht, nicht meynen, diß handele von dem ewigen Leben, sondern es haben auch schon einige von unsern Theologis gnugsam erwiesen, daß davon die Rede sey, was man hier im Gnaden-Reich bey CHristo geniesset; Wie denn

denn auch um deßwillen v. 10. hinzugesetzet wird: Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist; und v. 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt/ sondern den Geist aus GOtt/ daß wir wissen können/ wie reichlich wir von GOtt begnadet sind.

Das soll uns nun wacker und munter machen, daß wir dencken: Siehe das Alte und Neue Testament ist dir gegeben, da hat dir GOtt seine Güter und himmlische Gaben vor Augen geleget, das ist dein Abendmahl, da darfst du dich mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische setzen, und alles des Guten mit geniessen: Alles, was GOTT ausgebreitet hat in seinem Wort, ist für dich, deß darfst du dich auch annehmen, in seinen Gütern gleichsam schalten und walten, alles gebrauchen, und dir zu Nutze machen, so gut du kanst. Es sind aber deren leider! wie ich oft gesaget habe, wenig, die es also angreiffen, welches

auch im Text angezeiget wird, wenn es heißt: Ich sage euch/daß der Männer keiner/die geladen sind/ mein Abendmahl schmecken wird.

Vierter Theil.

Es ist endlich noch zum vierten hinzuzuthun der gar unterschiedliche Erfolg an Seiten der Berufenen/welches denn, da die Zeit schon verflossen, aufs allerkürzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringt diesen unterschiedenen Erfolg mit sich. Denn, sehen wir an die unterschiedene Aufnehmung des Berufs, so folget ja von sich selbst, daß solcher Unterschied auch in dem Erfolg und Ausgang anzutreffen seyn müsse. Es findet sich aber solcher erst hier in der Zeit, und dann dort in der Ewigkeit. Hier ist albereit gar ein grosser Unterschied zwischen denen, die zum grossen Abendmahl beruffen sind, aber solchen Beruf

ruf nicht, oder doch nicht recht annehmen, und zwischen denen, die denselben nicht nur annehmen, sondern auch darinnen beständig bleiben. Und auch unter diesen letzten findet sich ein grosser Unterschied, und hat einer nicht unbillig gesaget, es seyn unter denen, die GOTT dienen, kaum zwey einander gleich. Denn es bleibet immer in den Augen GOttes ein Unterschied, indem immer einer die Gnade GOttes besser annimmt, und treulicher anwendet, als der andere.

So findet sich denn auch in der Gnaden-Zeit ein gar verschiedener Erfolg des Berufs an Seiten der Berufenen. Viele Menschen sind von Jugend auf berufen, aber sie haben um deßwillen kein Licht noch Kraft, noch Leben in ihrer Seele, sondern sind blieben, wie sie sind, und ist nur zu bejammern, daß manche noch viel schlimmer worden, und mit den Jahren in der Eitelkeit, Thorheit und Bosheit, zugenommen haben, woran

sie denn selbst Schuld sind, weil sie den Beruf GOttes verachtet.

Hingegen findet sichs auch, daß andere den Beruf nicht nur angehöret, sondern auch demselben gehorsam worden sind. Wenn dieselbigen anfangen zu erzehlen, was GOTT an ihrer Seele gethan habe, so wissen sie kein Ende davon. Sie erlangen tägliche Erfahrung von der Liebe u. Treue des Berufenden. Sie geniessen albereit in der Zeit (davon auch im Text zu nächst geredet wird) dieser Gnaden-Tafel GOTTes. Es gehet kein Tag hin, da ihnen der HErr nicht sein himmlisches Manna von dieser Gnaden-Tafel mittheilet. Sie sind einmal an dem Schooß GOttes gewöhnet, und erfreuen sich stets seiner Liebe, Gnade und Hulde. Sie kennen die Brust des himmlischen Jerusalems, daran sie saugen und satt werden. (Esa. 66, 11.) Ihr Hertz wird mit Trost, mit Friede und Freude im Heiligen

Geist

Geist erfüllet, und haben keinen Mangel an irgend einem Gute.

Ist nun hier bereits der Erfolg so unterschieden, wie wird es nicht dort seyn? Wir mögen dessen ein Exempel nehmen aus dem verwichenen Sonn-Tags Evangelio an dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Jener, der den Beruf GOttes nicht achtete, ob er gleich Mosen und die Propheten hatte, hoffete zwar immer, es solte wohl mit ihm ablaufen; er erfuhrs aber gar anders, da er in der Hölle und in der Quaal war, und sich vom Reiche GOttes auf ewig ausgeschlossen sehen mußte; Hingegen der arme Lazarus, der das Wort GOttes angenommen, und hier in seiner Armuth den himmlischen Reichthum gesuchet, und, da sein Leib mit den Brosamlein, die von des Reichen Tische fielen, nicht hatte erquicket werden mögen, so viel mehr seine Seele in der rechten reinen Wollust aus dem göttlichen Wort gesattiget hatte, siehe

dieser

dieser saß hernach dem Abraham im Schooß. Ein so grosser Unterschied war zwischen ihnen.

Ach! von diesem Unterschied redet GOttes Wort gar viel, und ist der Grund davon schon hier im Gnaden-Reich zu finden. Ein Mensch, der nicht von Hertzen dem himmlischen Beruf folget, hat keine rechte ruhe in seinem Hertzen, er drehe und wende sich, wie er immer will. So lange das Hertz mit dem HERRN JESU nicht eins ist, und mit ihm zusammen fließt, so lange ist auch keine rechte Ruhe, noch Friede da. Der Mensch tröstet sich, leget gleichsam ein Pflaster auf, und will seinen alten Schaden bedecken, aber das böse Gewissen kömmt doch immer wieder hervor, sein Hertz saget ihm, daß sein Wesen nicht bestehen könne. Geschichts nicht eher, so geschichts doch gewiß endlich in der Todes-Stunde, es sey denn, daß ein Gericht der Verstockung auf dem Menschen liege, und er in seiner Blind-

heit

heit und Härtigkeit so dahin fahre.

Hingegen aber kan der Mensch auch an dem, so er hier geniesset, eine Probe nehmen, von dem, was er dort finden wird. Er wird bekennen müssen, daß, so man schon hier auf Erden solche Gaben empfange, kaum auszudencken sey, was es doch im Himmel werden wolle. Wie redet David so schön davon Ps. 36. v. 8. 9. 10. **Wie theuer ist deine Güte/ GOtt/ daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses/ und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle/ und in deinem Licht sehen wir das Licht.**

Es pfleget auch sonst allenthalben David, und mit ihm die Propheten, den grossen Unterschied zu zeigen zwischen denen, die GOtt in der Wahrheit dienen, und denen, die ihm nicht

dienen.

dienen. Es leidet aber die Zeit nicht, solches anietzo weiter auszuführen.

Wie sollen wir uns aber auch dieses zu Nutze machen? Gewiß, wie zuvor gesaget ist, man müsse alles auf sich selbst deuten, und, was gesaget worden, nicht so ansehen, als obs nur ingemein dahin geredet sey, sondern erkennen, man sey selbst damit gemeynet, auch daher sein eigen Leben examiniren, und sich fragen, wie man die Güte, Treue und Barmhertzigkeit GOttes an sich selbst erfahren habe: So ist auch eben dieses nun hiebey nöthig, daß nemlich ein ieder für sich selbst bedencke, wie er bisher den Beruf GOttes angenommen, oder nicht angenommen habe. Ach! ich sorge, wenns da an eine rechte Prüfung gehen wird, so wird sich nicht einer unschuldig finden. Einige werden wohl fühlen, wie sie auf eine grobe Art die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht, (Joh. 3, 19.) und die trüben Pfützen der weltlichen Lüste dem klaren

ren Crystallenen Strom vorgezogen, der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet. (Offenb. Joh. 22, 1.) Andere werden überzeuget seyn, daß sie noch niemals recht aufgewachet, ob sie sich gleich von andern Lastern enthalten; daß sie sich zwar Christen genennet, aber die Kraft des Reiches GOttes noch nie erkannt.

Da ist denn das nöthigste bey solchem Beruf, das ich nicht geben kan, sondern das GOtt und CHristus JEsus selber geben muß, nemlich daß wir im Grunde der Seelen gerühret, und uns das Hertz aufgethan werde, wie dort der Lydia, (Ap. Gesch. 16, 14.) auf daß wir die Kraft des Reichs GOttes erst im Worte, da wirs hören, fein schmecken, und bey uns selbst erfahren. Das wäre die gesegnete Frucht dieser Predigt, wenn einer hie, der andere da, nachdem er dieses gehöret, gleichsam die Augen aufschlüge, auf seinen gantzen Zustand zurück sähe, und sich kennen lernete, wie er bisher ausser dem Leben, das aus

GOtt

GOTT ist, und entfernet vom Reiche GOttes gewesen, wie er so blind dahin gegangen, da ihm das Irdische seine Augen verblendet, daß er zwar das Wort GOTTes immer gehöret, aber dasselbe nie recht zu Hertzen genommen habe. Solchen Schlag muß der Mensch einmal in seinem Leben an sein Hertz kriegen, sonst ist er mehr für einen todten anzusehen, als für einen lebendigen. Gut ist es, daß man die grossen Güter und Gaben, die uns GOtt bereitet hat, bedencke; gut ist es, daß wir seine Liebe und Treue, die er uns von Jugend auf erwiesen hat, erkenne. Aber nicht gnug. Es muß ein solcher Schlag an unser Hertz, Seele und Gewissen selbst kommen, daß dadurch ein solcher Unterschied zwischen unserm vorigen und nachfolgenden Leben entstehe, wie da ist zwischen einem todten und lebendigen, zwischen einem, der schlief und träumete, der aber nun erwachet, und alle Dinge gantz anders als vorhin ansiehet. Ein sol-

solcher unterschied muß sich finden, sonst ist es keine rechte Bekehrung. Das Kirchengehen und die äusserliche Anhörung des Worts machets nicht aus. Wo aber eine solche Veränderung in einem Hertzen vorgegangen ist, daß man nunmehr lebet und wachet, wie man vorhin schlief und todt war, da ists geschehen, was Paulus erfordert Ephes. 5, 14. Wache auf/ der du schläfest/ und stehe auf von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten. Da siehet man recht ins Reich GOTTes hinein, da erkennet man die Herrlichkeit GOttes, und das Gute, das man hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit zu erwarten hat.

Sehet, das muß die Sache seyn. Soll diese Predigt den rechten effect bey uns haben, so muß diß erfolgen, daß ein ieder das in seinen Hertzen fühle und empfinde, und darauf die Augen aufthue und sehe, wie es anders mit ihm werden müsse. Weßwegen

ich

ich auch gleich anfangs gesaget, daß es ietzt von neuen darauf angefangen sey, einem ieden seinen Beruf zu geben, so, daß, wenn er auch bishero nicht darauf gedacht, ob er zum Reich GOttes berufen sey oder nicht, er anjetzo einen solchen Eindruck in seine Seele kriegen möge, daß ihn GOTT in dieser Stunde dazu berufen lasse. Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieder anietzo wohl bedencken möge, GOtt werde das am jüngsten Tage von ihm fordern, und werde gleichsam sagen: Bist du nicht in der Stunde berufen? Habe ich damals nicht solchen Beruf an dein Hertz und deine Seele legen lassen? Wer nun aber weggehet, nachdem er diß angehöret, und wieder fortfähret, wie ers lange gemachet hat, bleibt immer so schläfrig und kaltsinnig, ringet nicht darnach, daß er zu einem mehrern Ernst in seinem Christenthum, und zu einer rechten Aenderung des Hertzens gelangen möge, über demselben ruhet gewiß ein verborge-

borgenes Gericht GOttes. O, daß ers nicht lasse über sich zusammen schlagen! o daß er noch hernach in sich gehe, und sich deß erinnere, was ihm ietzt gesaget ist. Ich habe aber auch diß mit Fleiß voraus erinnert, so jemand den Beruf schon vorher an seiner Seele gefühlet und empfunden habe, so solle ihm dennoch dieser Beruf anietzo als aufs neue gegeben werden. Denn es sind, wie gesagt, manche Menschen, die auf eine subtile Art und Weyse den Beruf zu dem grossen Abendmahl GOttes verachten, indem sie nicht weiter durchbrechen zu einer nähern und innigern Vereinigung mit GOtt, noch suchen in ihren Hertzen mit JESU Christo ihrem Heyland recht zusammen zu kommen, und ihm also anzuhangen, daß sie, wie es heißt 1Cor. 6, 17. **ein Geist mit ihm seyn** möchten, sondern lassens so dabey, daß sie erbare Menschen sind, und daß viel tausend andere schlimmer sind als sie. Darum soll diese Predigt billig auch

an solchen diesen Segen und diese Frucht haben, daß sie sich dadurch erwecken lassen, hinfort um eine nähere Vereinigung mit JESU CHristo bekümmert zu seyn. Weßwegen auch angeführet ist, daß es billig mit einem ieden dahin kommen, und in seinem Inwendigen der Zustand sich finden solle, daß man von ihm sagen könne, es sey in seiner Seele das Reich GOttes / das da ist Gerechtigkeit / und Friede und Freude im Heiligen Geist. (Röm. 14, 17.) So soll denn nun ein ieder, dem GOtt vorhin einmal eine Erweckung gegeben, bey sich gedencken: Siehe, das ist die rechte application für dich, daß du auch nun da hinein dringest, daß das Reich GOttes in deinem Hertzen sich in der rechten Kraft aufschliesse, daß das Wort des Lebens bey dir dahin gedeye, daß auch du JEsu CHristo dienest in Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Ja

Ja es soll sich ein ieder dieses dergestalt appliciren und zueignen, daß er bedencke, es müsse sich nun auch der unterschiedene Erfolg und Ausgang bereits in diesem Leben bey dem Berufenen finden, und müsse also keiner die Sache dahinaus sparen, bis er einmal aufs Todten-Bett komme, und also dann dencken, er wolle nun gleichsam über Hals und Kopf in den Himmel kommen. Es ist da einmal nöthig, daß der Mensch hier recht anfange den Beruf zum Reiche GOttes anzunehmen. Da ist keine Ausnahme, da gilt keine Entschuldigung, wenn gleich nicht nur drey, wie hier im Evangelio, sondern drey tausend, ja hundert tausend wären. Denn was könte in der Zeit so wichtig seyn, daß wir dagegen, die Ewigkeit verschertzen solten, ja daß wir um deßwillen auch nur das geringste Gut im Reich GOttes solten entbehren müssen. Darum, wie vor dem Tode keine Entschuldigung hilft, sondern einer fort muß, er mag wollen oder nicht: eben also hilft auch vor unserm HErrn GOTT

gantz keine Entschuldigung, wenn er uns zum Leben, das in Christo JEsu ist, berufen lässet, sondern da muß der Mensch einmal fest bey sich beschliessen, hinführo nicht abzulassen, bis er mit seinem Hertzen gantz von der Welt zu JEsu Christo übergegangen sey. Daran darf ihn sein äusserlicher Stand nicht hindern: den muß er mit dahinein führen. Daran müssen ihn Weib und Kinder nicht hindern: die muß er mit dazu bringen. Daran muß ihn Acker und Ochsen, und was es ist, das zu dem zeitlichen Leben und dessen Hinbringung erfordert wird, nicht hindern, sondern er muß in dem allen seinen Glauben an CHristum JEsum erweisen, welcher in allem diesem gleichsam seine Materie findet, darinnen er sich sehen lässet und die Verläugnung der Welt und des irdischen Lebens, und rechtschaffene Liebe zu JEsu Christo und seinen Gliedern zu erkennen giebt.

Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieglicher wisse, es solle ihm das in sein Hertz und in seine Seele gedruckt seyn,

auf

auf daß er ietzt, da er des HErrn Stimme und seinen himmlischen Beruf aufs neue höret, sein Hertz nicht verstocke, sondern alsobald seine Resolution von sich gebe, daß er hinfort dem Ruf GOttes folgen wolle.

Was ist der Mensch, der arme Wurm und die elende Made, daß er sich seinem Schöpfer und seinem Heylande versagen will? Solten wir doch froh seyn, daß er sich unser noch erbarmen will, wir könten längst in der Hölle seyn, wenn GOtt nach unsern Sünden mit uns verfahren wollen. Wie sollen wirs ihm dancken, daß wir noch da sind, und uns noch so viel Gnade angeboten wird? Darum soll ein ieder wissen, daß ers nicht aufschieben solle, sondern ietzt, ietzt, da er diese Stimme höret, ehe er zur Kirche hinaus gehet, ietzt, da er den Ruf GOttes in seinem Gewissen fühlet, da fordert GOtt das Ja-Wort und die Resolution. Gib mir / spricht die ewige Weisheit, mein Sohn / (meine Tochter) dein Hertz. (Sprichw. 23, 26.) Da muß nun

ein ieder billig den Augenblick die Resolution fassen, u. sein Ja-Wort von sich gebē.

Was gehet nun vor in euren Hertzen, die ihr diß höret? Was regt sich in euch? Was meynet ihr wol, wollt ihr von Hertzen diß Ja-Wort von euch geben? Solte es wol möglich seyn, diß und jenes fahren zu lassen, von der und jener Sünde abzustehen, alle Ungerechtigkeit hinfort zu meiden, und JEsu CHristo mit Aufrichtigkeit euer gantzes Hertz zu geben? Was findet ihr in eurer Seele? Ist es ja oder nein? Prüfet euch, und examiniret euch. Mir dürfet ihr nicht antworten. Aber es ist einer, der in das Hertz und in die Seele hinein siehet, der siehet auch, obs ja oder nein ist. Mit demselben läßt sichs nicht schertzen oder seiner spotten. Wir dürfen auch nicht meynen, er lasse diß so verkündigen, aber er werde es eben so genau nicht nehmen. Nein, sondern diß Wort gereichet euch entweder zur Gnade, oder zum Gericht. Der Mensch muß entweder den Vorsatz haben, er wolle es annehmen; siehe so

gereichts

gereichts ihm zum Leben und Seegen: Oder aber, er wills nicht annehmen, siehe, so gereichts ihm zum geistlichen und ewigen Tode. Man kan da nicht gleichsam auf beyden Achseln tragen, sondern es bleibt schlechterdings bey dem Wort unsers Heylandes, welches gleich nach unserm Text folget: **So iemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vater/ Mutter/ Weib/ Kinder/ Brüder/ Schwester/ und dazu sein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger seyn.** Da müssen wir nicht meynen, man solle einen wircklichen Haß gegen die Seinigen tragen, sondern das will unser Heyland haben, daß man sage: Ehe mich mein Vater, meine Mutter, meine Kinder Brüder, Schwestern, ja ehe mich mein eigen Leben solte abhalten, JESU Christo nachzufolgen, so müssen sie alle, und mein Leben dazu dahin fahren und nichts geachtet werden. Und weiter spricht er: **Wer nicht sein Creutz träget/ und mir nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn.** Da sehen

wir, es muß in den sauren Apfel gebissen werden, es mag uns auch so hart vorkommen, als es will. Will man dem HErrn JEsu sein Hertz ergeben, so muß man auch sein Creutz tragen. Und weiter heißt es, v. 33. **Ein ieglicher unter euch/ der nicht absaget allem/ das er hat/ kan nicht mein Jünger seyn.** Höret das Wort! das geht uns alle an. Ein ieglicher unter euch, der auch diese Predigt gehöret hat, und nicht absaget allem, das er hat, kan nicht Christi Jünger seyn. Es ist nicht mein, sondern Christi Wort, sehets an, emollirt es, deutets so gut ihr könnet, und sehet, wie ihr damit zu recht kommet. Einmal, er hats rund und derb gesaget, wie er uns haben wolle. Es kömmt nicht aufs äusserliche an, daß wir diesen oder jenen Namen haben, und etwa äusserlich erbar leben, sondern es bleibt dabey, wie Paulus sagt: (Röm. 8, 9.) **Wer Christi Geist nicht hat/ der ist nicht sein.**

Nun Geliebte in dem HErrn, dencket nicht, daß dieses zu hart gesprochen

sey:

sey: denn es ist ja die reine und lautere Wahrheit. Es kömmt auch bey mir aus keinem andern Grunde her, als aus diesem, daß, da mir der HErr abermal die Barmhertzigkeit gethan, mich vor euer Angesicht treten zu lassen, ich noch gern alles an euch thun wolte, so viel in einer Predigt geschehen kan, ob es möglich wäre, euch alle mit zu nehmen, daß wir dermaleins mit einander vor dem Throne GOttes mit Freuden dargestellet werden möchten. Zu dem Ende habe ich mich auch so lange aufgehalten, und alles an eure Gewissen zu legen gesuchet. Deß könnt ihr ja gewiß seyn, wenn ihr folget, daß ihr nicht mir, sondern Christo folget; so ihr aber CHristo folget, daß ihr denn auch gewiß des grossen Abendmahls GOttes theilhaftig werden müsset.

Ich thue demnach abermal meinen Mund zum Beschluß zu euch auf, und sage: Glaubet doch, daß nichts schöners, nichts herrlichers, nichts köstlichers, nichts seligers sey, als JEsu Christo, dem himmlischen Bräutigam, seine Seele ergeben.

Glaubet mir doch, daß kein gröſſerer Friede und Ruhe sey, als diese, so der Mensch die Welt und alle ihre Herrlichkeit unter die Füsse tritt, und JEsum Christum, die Sonne der Gerechtigkeit, mit unverwandten Augen des Glaubens ansiehet, und durch deſſelben Gnaden-Strahlen recht erwärmet und entzündet wird. Glaubet mirs, lieben Menschen, was ich zuvor gesaget, man drehe und wende sich, wo man hin wolle, so gelanget man doch nicht zu einer wahren Zufriedenheit der Seelen, wenn mans nicht also anfängt. Denn Christus will einmal das gantze Hertz haben. Wo man sich nun deß nicht wegert, sondern zu ihm sagt: Da hast du das Hertz, nimm es hin; und dann von Hertzens Grunde gegen alles streitet, was uns wieder von ihm abziehen will, da wächset das edle Gewächs des Glaubens hervor, da blühet das Reich GOttes gar lieblich daher, da entstehen die süssen himmlischen Bewegungen, da erfährt der Mensch die Kraffte des ewigen Lebens, da schmecket er erst recht die unaussprechliche Gnade, die in Christo JE-

zu verheissen ist, dann verstehet er, was es sey, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen im Reich GOttes, was es sey, zu dem grossen Abendmahl GOttes mitgenommen seyn, und hier in der Gnaden-Zeit im Vorschmack geniessen, was man dort in der Vollkommenheit und Klarheit geniessen soll.

Sehet, diß sage ich euch zu dem Ende, damit ich euch desto besser reitze, diß Wort anzunehmen als ein Wort der Liebe, und nun hinzugehen, da ihr dasselbe gehöret habet, und solche Gnade, die euch angeboten wird, anzunehmen; da ja, wie ich oft gesaget, niemand unter euch ist, an dem der HErr JEsus nicht auch gern seine Freude haben wolte; und eure Hertzen so inniglich mit ihm zu vereinigen, als ihrs nur selber wünschen möget, damit ihr hinführo erst eures Lebens recht froh werdet, um desselben willen, der allein eine wahre Freude in eure Hertzen geben, und sie ewiglich erhalten kan.

Schluß-Gebet.

Nun du ewiger und lebendiger GOtt/ dir sey Lob und Danck gesa-

gesaget für deine Gnade und Barmherzigkeit / welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Du hast denn deinen Beruf an unser Hertz und Seele gebracht / und wir sind nun die Berufenen zum Reiche GOttes. Das können wir selbst nicht leugnen. Wohin wolten wir uns wenden an deinem grossen Gerichts-Tage / den du halten wirst / wenn diß alles in unserer Seele und Gewissen geschrieben bliebe / und wir alsdenn befunden würden als solche / die den Beruf nicht angenommen / sondern sich wieder zum eiteln gewendet hätten. Würde nicht unsere Verdammniß alsdenn gantz recht seyn? Aber darum bitten wir dich demüthiglich / du wollest doch das Wort / das iezt gesprochen ist / bey allen und ieden / die es gehöret haben / lassen kräftig und gesegnet seyn. Ach HErr JESU / wer kan von deinem grossen Abendmahl / wer kan von deiner unaussprechlichen Liebe und Treue / wer kan von der seligen

Hoff-

Hoffnung unsers Berufs gnugsam sprechen/ und es also vorstellen/ als es wol seyn solte? Was aber aus menschlicher Schwachheit von mir nicht hat geschehen können/ das wollest du durch deine göttl. Kraft ersetzen. Ach HErr JEsu/ hier sind diese Seelen/dir kosten sie dein Blut/ du hast sie erlöset/ fange du nun an zu predigen in ihren Hertzen und in ihren Seelen/ und laß das Wort in ihnen in grosser Kraft verkläret werden/ auf daß sie die wahrhaftigen Früchte desselben darbringen mögen. Du wollest dich doch wenden zu den armen Sündern/ zu den Krüppeln/ Lahmen und Blinden/ welche durch Verführung des Satans an ihren Seelen gleichsam zu solchen gemachet sind; Du wollest dich wenden zu denen/ die an den Land-Strassen und Zäunen liegen/ und die bis dahero noch nicht haben zu Hertzen genommen/ was deinem Volck verkündiget wird. Du wollest dich auch/ o HERR/ zu denen wen-

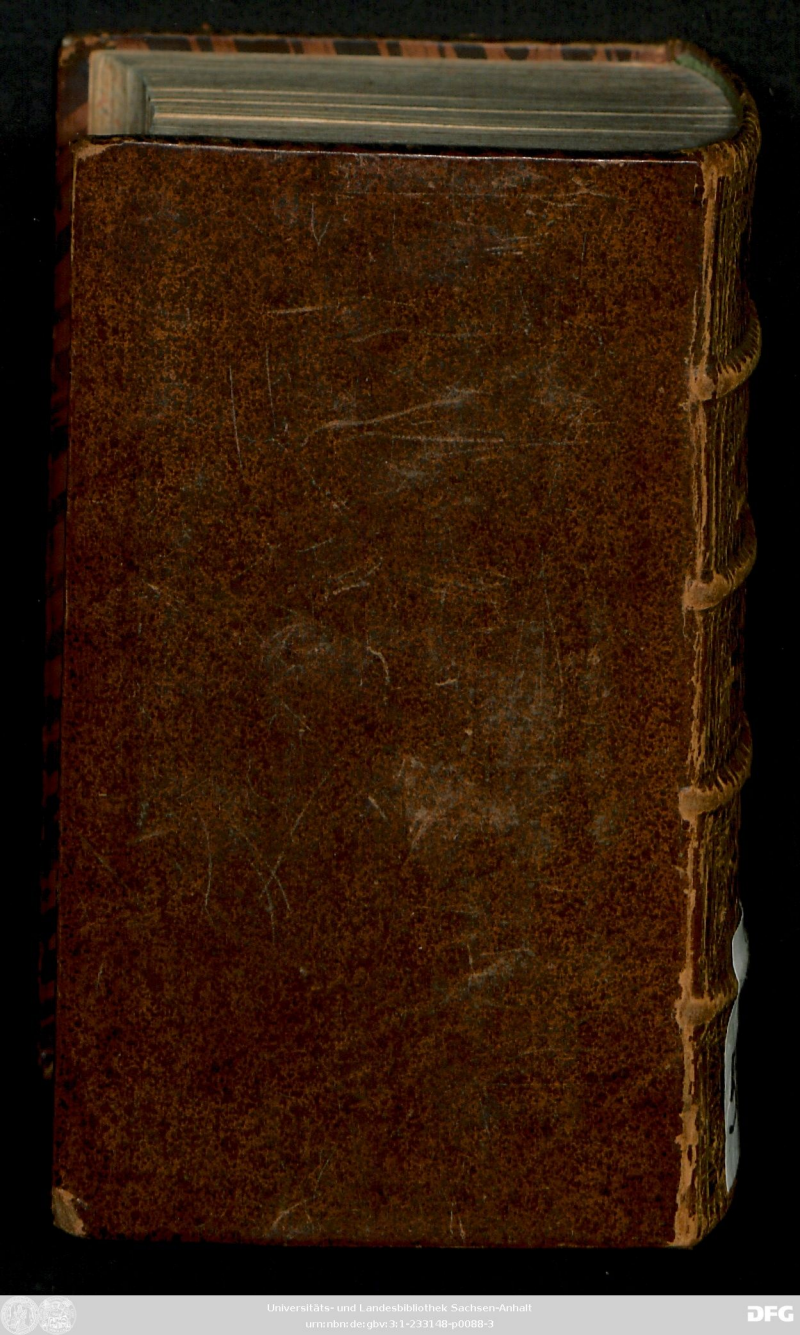
wenden/ die noch draussen sind/ und wolleſt sie herbey ziehen/ damit sie innen werden der Herrlichkeit/ die du verheissen haſt denen/ die dein heiliges Wort annehmen. HErr JEsu/ breite aus deine Güte und Gnade über alle/ die diß hören/ neige ihre Hertzen zum Gehorsam des Glaubens/ und schaffe selbſt in ihnen/ was vor dir gefällig ist; lege es ihnen so nahe/ daß sie hinfort keine Entschuldigung mehr machen/ sondern sich hinfort aller Dinge entschlagen/ so fern sie an ihrer Seelen Seligkeit hinderlich sind/ alles vergeſſen/ was dahinten ist/ und sich strecken nach dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem Kleinod/ welches ihnen die himmlische Berufung GOttes vorhält. Ein solch Hertz und einen solchen Sinn gib/ o HErr JEsu/ einem jeden unter uns/ daß wir uns mit einander mit Freuden vor deinem Thron wieder sehen mögen. Amen/ HErr JEsu/ Amen.

AB 59919

ULB Halle
001 937 669
3

sb

218.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-233148-p0088-3

Der

Beruf

Zu dem

Grossen Abendmahl des HERRN/

Am 2. Sonntage nach Trinitatis 1720.

In einer

über den ordentlichen Evangel. Text

Luc. XIV, 16 -- 24.

In der Kirche zu St. Nicolai der

Königl. Residenz-Stadt Berlin

auf Erforderung gehaltenen Predigt

vorgestellet/

und nach Begehren zum Druck gegeben

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarcha.

Andere Auflage.

Der Schul-Jugend in den Glauchischen Anstalten nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 20ten Julii 1720.

HALLE/ In Verlegung des Wäysenhauses.

M DCC XXIII.

1723